

DEUTSCHLAND UND EUROPA*

Von Maurice Duverger

Im folgenden veröffentlichen wir die Übersetzung eines inzwischen berühmt gewordenen Artikels, den Maurice Duverger, Professor an der juristischen Fakultät und Direktor des Centre d'études politiques der Universität Bordeaux, in der Pariser Tageszeitung „Le Monde“ (8./9. und 10. 8. 1948) veröffentlicht hat. Der Artikel besteht aus zwei Teilen, die betitelt sind: „L'Allemagne du général de Gaulle ou l'Allemagne du général Clay?“ („Das Deutschland des Generals de Gaulle oder das Deutschland des Generals Clay?“) und „Et si les Russes étaient pris au mot?“ („Und wenn man die Russen beim Wort nähme?“). Unsere Leser werden wissen, wie großes Aufsehen diese Stellungnahme Maurice Duvergers, die in einem Blatt wie „Le Monde“ erfolgte, das die Nachfolge von „Le Temps“ angetreten hat, in der deutschen Presse hervorgerufen hat, und es wird ihnen daran liegen, den vollen Wortlaut zu erfahren. Wir bringen auch den zweiten Teil des Artikels, auf den sich die deutschen Leitartikel meist nicht bezogen haben (wohl, weil er später erschien).

„Seit drei bis vier Monaten“, so heißt es in dem Leitartikel Richard Tüngels in der Hamburger „Zeit“ (19. 8.), der sich zum ersten Teil des Duvergerschen Artikels äußert, „wird in vielen Zeitungen und Zeitschriften Frankreichs zu dem deutschen Problem in einem neuen Sinn Stellung genommen, wird unvoreingenommen die Frage geprüft, wie es am besten möglich sei, Deutschland in einen europäischen Bund aufzunehmen. Doch geschah dies bisher mehr von Außenseitern und Avantgardisten; neu und bedeutsam ist, daß das außenpolitisch einflußreichste Blatt, das oft als Sprachrohr der Quai d'Orsay benutzt wird, sich so positiv zu der Möglichkeit eines Bündnisses zwischen Deutschland und Frankreich stellt.“ Die Sachlichkeit und Nüchternheit, mit der in diesem Artikel die deutsche Frage betrachtet werde, so fährt Tüngel fort, sei vorbildlich, und die Art und Weise, in der hier ein Bündnis mit Deutschland vorgeschlagen werde, „ebenso klug wie hochherzig“. „Daß die Deutschen als Gleiche unter Gleichen und als Freie unter Freien in der europäischen Gemeinschaft auftreten sollen, das setzt Mauriac Duverger, ohne es überhaupt zu erwähnen, als selbstverständlich voraus. Dies zeugt, so bald nach dem brudermörderischen Kriege, der Frankreich so schwere Wunden geschlagen hat, von einer wirklich bewundernswerten Überlegenheit des Geistes.“ Und in dem Leitartikel des „Neuen Westfälischen Kuriers“ (23. 8.) liest man: „Was die Besten und Klügsten unter den Franzosen und Deutschen nur mit dem Untertone einer leisen Melancholie zu beschwören wagten, ist jetzt in dem Blatt des französischen Außenministers so radikal und rückwärtslos ausgesprochen worden, daß man hoffen darf, etwas Neues und Großes sei endlich im Kommen.“

I. Das Deutschland des Generals de Gaulle oder das Deutschland des Generals Clay?

„In Berlin bleiben“: diese Losung kann einen zweifachen Sinn haben. Einmal kann sie lediglich eine vorübergehende Haltung bezeichnen und meint dann: die Westmächte klammern sich an Berlin in dem Maße, wie die Russen alles versuchen, um sie von dort zu vertreiben. Das würde dann bedeuten, daß, sobald der sowjetische Zwang behoben ist, die Räumung der Stadt ins Auge gefaßt werden kann. Es würde sich dabei übrigens nicht nur

* 6. Folge unserer Reihe „Deutsche Fragen in französischer Sicht“.

darum handeln, das Gesicht zu wahren und eine Genugtuung hinsichtlich des Prestiges zu erlangen, sondern unter Beweis zu stellen, daß die Zeit der Eroberung auf dem Wege der Macht vorüber ist und daß die Diplomatie endlich damit aufzuhören hat, sich auf Erpressung und Gewalt zu stützen. Sieht man die Dinge unter diesem Gesichtswinkel, dann ist die amerikanische Politik relativ richtig und zusammenhängend, und man kann dann General Clay eher die Exzesse seiner Sprache als die Energie seiner Taten vorwerfen.

Hat die Losung aber den Sinn, daß man weitergeht und damit eine dauernde Anwesenheit der Westmächte in Berlin meint, dann stellt sich das Problem ganz anders dar: zu was soll es dann dienen, die Aufhebung der Blockade zu erreichen, wenn man andererseits die Bedingungen aufrecht erhält, welche die Blockade heraufbeschwohren haben? Für die unmittelbare Gegenwart mag das Problem Berlin durch die Luftbrücke und die Repressalien der Westmächte gelöst werden — auf lange Sicht gesehen aber erfordert es eine vollständige Revision der alliierten Deutschlandpolitik.

Nun aber sind schwerlich mehr als drei politische Lösungen des Deutschland-Problems möglich: die des Generals de Gaulle, die des Generals Clay und die, welche die russische Propaganda verkündet. Unter ihnen muß man nicht nur wählen, man muß auch die beste wählen und dann die Folgerungen daraus ziehen.

*

Die Lösung General de Gaulles hält sich an zwei Grundsätze, die leicht zu formulieren, wenn auch nicht leicht durchzuführen sind: Ruhrkontrolle und Zerstückelung Deutschlands. Wenn man annimmt, die Hauptgefahr für Frankreich und Europa stelle Deutschland dar, was die letzten Zeitalter der Geschichte so offensichtlich zu beweisen scheinen, dann drängen sich diese Grundsätze auf. Davon sind viele Franzosen ehrlich überzeugt, und nicht nur die Gaullisten: es ist doch merkwürdig genug, daß die Stellung der kommunistischen Partei in diesem Punkte ungefähr dieselbe ist wie die des R.P.F. (d. i. die Bewegung de Gaulles). Die Ergiebigkeit einer solchen Stellung bei den Wahlen erklärt da vieles, ebenso wie der Vorteil, den eine interalliierte Ruhrkontrolle der Sowjetunion böte, die die Sowjets an den Rhein führen würde.

In dieser Folge ist übrigens nicht der Hauptfehler der von de Gaulle vertretenen Lösung zu sehen, sondern in dem völligen Fehlen des Wirklichkeitssinnes, den sie offenbart. Theoretisch mag man die Wiederherstellung der kleinen Fürstentümer für sehr verführerisch halten, und die Folkloristen würden gewiß ihre Freude daran haben. Aber im Deutschland von heute lebt viel zu sehr das Bewußtsein seiner Einheit, als daß eine solche Aufteilung lange zu wahren vermöchte, zumindest, wenn sie nicht durch ein ständiges System der Gewalt und des Zwanges aufrechterhalten würde, welches System jedoch eine nationalistische Reaktion hervorrufen und zugleich rechtfertigen würde.

Diese Lösung ist um so unsinniger, als sie auf einer falschen Voraussetzung beruht: in einem Europa, das praktisch von der übrigen Welt isoliert gewesen, war Deutschland für Frankreich die Hauptgefahr; in einer Welt, in der Europa zu einer Beute geworden, um die sich Amerika und Rußland streiten, ist es diese Gefahr nicht mehr. Die wahre Gefahr für Europa ist

heute dieser Art: Knechtschaft unter dem russischen Polizeisystem oder unter dem kapitalistischen System Amerikas. Und diese Gefahr droht Deutschland ebenso wie Frankreich und allen anderen Nationen des alten Kontinents, der keine andere Hoffnung haben kann, die ihm zum Heile gereichte, als seine festbegründete Einigung.

Der wesentliche Irrtum der Lösung des Generals de Gaulle besteht darin, daß sie auf den Rahmen des alten deutsch-französischen Duells zugeschnitten ist, wo doch heute ein deutsch-französisches Bündnis die erste Vorbedingung für das Überleben Europas ist. Denen, die sich über diese Worte entrüsten, möchte ich einfach ins Gedächtnis rufen, daß ihre Großväter sich zu Anfang dieses Jahrhunderts ebenso entrüstet haben, wenn man von einem französisch-englischen Bündnis sprach. Was uns heute ungeheuerlich erscheint, werden wir morgen ganz natürlich finden.

*

Die Deutschlandpolitik des Generals Clay ist weitaus realistischer, ich möchte sogar sagen, daß sie es allzu sehr ist, denn das sich unmittelbar Ereignende verdeckt dem amerikanischen Befehlshaber die tieferen Wirklichkeiten; das Aktuelle verhüllt ihm das Bleibende.

Das System Clay geht von dem Tatbestand der Spaltung Deutschlands und Europas zwischen Ost und West und von der Gefahr aus, die dem Okzident von seiten Rußlands droht. Wenn man ein geeintes Halbdeutschland organisiert und es politisch und wirtschaftlich wieder aufbaut, dann stärkt man Westeuropa, was ihm ermöglicht, der sowjetischen Gefahr zu widerstehen. Das Deutschland Clays nimmt also seinen Platz in dem Europa Marshalls ein.

Aber das ist nur eine Hälfte Deutschlands, aufgerichtet gegen die andere Hälfte, wobei jede dieser Hälften trotz allem voll Heimweh und Hoffnung der Einheit zugewandt bleibt und sich in dem Trachten, sie zu verwirklichen, auf ihre Alliierten stützen wird. Das Deutschland des Generals Clay kann ebenso wie das Deutschland des Generals de Gaulle nur durch Gewalt aufrechterhalten werden. Es hat eine amerikanische Vormundschaft nötig, und diese Vormundschaft muß sich zwangsläufig auf Westeuropa insgesamt erstrecken.

Auf diese Weise läuft unser Europa Gefahr, eines Tages die Grenzmark der U.S.A. zu werden. Gewiß, die Unterstützung von seiten Amerikas schützt es gegenwärtig vor einer offenen oder getarnten russischen Invasion, und gleichzeitig entreibt diese Unterstützung es seinen Trümmern, seinem Chaos, seinem Elend. Die amerikanische Bedrohung bleibt für den Augenblick weniger dringlich, weniger schwer, weniger gefährlich als die sowjetische Bedrohung, aber nur Blinde können sich weigern, sie zu sehen. Hätten wir zwischen der Invasion der „Gletkins“¹ und der Invasion der „Digests“² zu

¹ „Gletkin“: Sowjetischer Kommissarstyp in Arthur Koestlers Roman „Null und Unendlich“. (Red. d. Dok.)

² „Digest“: Amerikanischer Zeitschriftentyp, ein „kleines Magazin“, das in buntester Folge „kondensierte“, d. h. gekürzte Artikel aus anderen Publikationen bringt und allmählich in alle Länder vordringt. „Reader's Digest“, die bekannteste Zeitschrift dieses Typs, hat mit ihren sieben europäischen Ausgaben zurzeit eine Auflage von 14 Millionen. (Red. d. Dok.)

wählen, dann würden wir gewiß die letztere vorziehen, aber auf die Dauer wird die Zivilisation der „Digests“ schließlich den europäischen Geist ebenso sicher umbringen wie die Zivilisation der „Gletkins“.

*

Das Deutschland de Gaulles ist auf ein verjährtes, seit langem durch die geschichtliche Entwicklung überholtes Europa zugeschnitten: das Deutschland de Clays auf ein amerikanisiertes Europa, das durch Einflußnahme auf den Lauf der zukünftigen Geschichte nicht zustandekommen zu lassen man noch hoffen kann. Wer wird uns also ein Deutschland geben, das dem Europa unserer Zeit angemessen ist, einem Europa, das nicht aufhören kann, frei zu sein, ohne aufzuhören, wirklich Europa zu sein.

II. Und wenn man die Russen beim Wort nähme?

Es gibt zwei russische Lösungen des Deutschlandproblems: die eine wird in der sowjetischen Zone praktiziert, die andere wird von der Propaganda Sowjetrußlands und der Signaturstaaten der Warschauer Erklärung in Vorschlag gebracht. Die beiden Lösungen ähneln sich ungefähr wie Tag und Nacht. Die erstere stellt die östliche Antwort auf das System Clay dar. Oder richtiger, das System Clay ist ihre westliche Antwort, denn die Initiative ging von Sokolowski aus. Man organisiert die östliche Hälfte Deutschlands, man schließt sie zu einer festen Einheit zusammen, und man bricht die Brücken zur westlichen Hälfte ab. So rettet man, was noch zu retten ist: kann man schon nicht ganz Deutschland sowjetisieren, so sowjetisiert man wenigstens einen Teil desselben.

Aber zum Unterschied von den Amerikanern haben die Russen diese Zweiteilung niemals als endgültig betrachtet. Sie haben sie im Gegenteil stets als nur vorläufig erklärt, indem sie versichern, die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands sei ihr höchstes Ziel. Eine sehr geschickte Taktik, deren Knalleffekt darin bestand, an dem Tage, als die Westmächte nichts weiter taten, als in ihrer Zone eine ähnliche Politik ins Werk zu setzen, wie sie die Russen von Anfang an in ihrer Zone praktiziert haben, alle Verantwortung für die Teilung Deutschlands auf die Westmächte abzuwälzen.

Mit der Warschauer Erklärung sind also nur die von der russischen Propaganda seit langem orchestrierten Themen übernommen worden. Diese Themen umreißen eine kühne Lösung des deutschen Problems, die auf drei Grundsätzen beruht: 1. Bildung einer deutschen Zentralregierung; 2. Räumung Deutschlands durch alle Besatzungstruppen; 3. Errichtung einer interalliierten Ruhrkontrolle. Diese Vorschläge sind von den Westmächten nie ernstgenommen worden, weil sie darin nur demagogisches Wortgeklinkel voller Hintergedanken wahrgenommen haben wollten. Aber vielleicht brauchen an dem von der Warschauer Erklärung proklamierten System nur einige Retuschen vorgenommen zu werden, und man hat für das deutsche Problem eine gangbare Lösung, eine Lösung, die zweifellos als einzigste Europa seine Existenz und seine Freiheit zu garantieren vermöchte.

Gewiß, die Gefahren, die eine solche Lösung birgt, sind eklatant. Jene, die von der deutschen Gefahr hypnotisiert sind, werden bemerken, daß sie keine

reale Garantie gegen eine Wiedergeburt des Nazismus und Militarismus vor- sieht, außer der Ruhrkontrolle, die aber wegen der Uneinigkeit unter den Alliierten nur sehr schwach zur Geltung kommen wird. Jene, die mehr auf die russische Gefahr schauen, werden feststellen, daß die Räumung Deutschlands die sowjetrussischen Truppen lediglich um einige hundert Kilometer nach rückwärts verlegen wird, während die amerikanischen Truppen wieder über den Ozean zurückkehren werden, die Räumung demnach der Sowjet- union die militärische Beherrschung eines der Vasallenschafter anheimgegebenen Kontinents ermöglichen wird, und das um so mehr, als die interalliierte Ruhr- kontrolle Rußland ein Recht auf Einblick in Westeuropa verschaffen und damit vielfache Vorwände zur Intervention liefern wird. Demnach würde also der sowjetische Vorschlag die deutsche Gefahr nicht nur in keiner Weise beseitigen, er würde sie um eine noch schwerere russische Gefahr vermehren: der Schatten des Kommunismus würde sich über den Schatten des Nazismus legen.

*

Diese offensichtlich sehr starken Einwände würden trotz allem abge- schwächt, wenn die russischen Vorschläge durch Eingliederung Deutschlands in eine europäische Föderation und durch militärische Garantien ergänzt werden könnten, die dieser Föderation gleichzeitig von seiten Amerikas und Rußlands zu geben wären.

Die in dem sowjetischen Projekt vorgesehene interalliierte Ruhrkontrolle wäre durch eine europäische Ruhrkontrolle zu ersetzen, welche es er- lauben würde, die Ruhr zum Nutzen aller Mitglieder der Föderation auszu- werten. Ein ähnliches System müßte übrigens auch für andere Gebiete, die für die europäische Gemeinschaft lebenswichtig sind, vorgesehen werden. (Bekanntlich ist man dabei, Pläne für eine Einrichtung dieser Art hinsichtlich der Nutzbarmachung der hydroelektrischen Hilfsquellen der Alpen auszu- arbeiten.) Dieses Projekt ist, wie man bemerken wird, den Deutschen gegen- über weitaus großzügiger als das von den Russen propagierte, denn das letztere behält eine Kontrolle der Sieger über die Besiegten bei, während das unserige diese militärischen Erinnerungsstücke hinter sich läßt, um zu einer vollständigen Gleichstellung der europäischen Nationen zu gelangen.

Auf diese Weise würden die Sowjets vom Rhein ferngehalten. Zugleich übrigens die Amerikaner von den europäischen Energiequellen.

Es bliebe dann noch die Frage, wie der alte Kontinent gegen eine Wieder- geburt des deutschen Militarismus oder gegen eine Invasion von außen her zu schützen wäre. Hier würde eine doppelte militärische Garantie von seiten Rußlands und Amerikas genügen. Diese Garantie würde in einer doppelten Verpflichtung bestehen: 1. Im Fall eines deutschen Angriffes auf eine euro- päische Nation hätten die garantierenden Mächte unverzüglich in den Krieg gegen Deutschland einzutreten (das würde die einzige Ungleichheit zugunsten Deutschlands, die einzige Erinnerung an seine Niederlage ausmachen); 2. im Fall eines Angriffes auf eine europäische Nation von seiten einer außer- europäischen Nation — auch wenn es sich um eine der garantierenden Mächte handeln sollte — hätten die Garanten (oder der Garant) unver- züglich in den Krieg gegen den Angreifer einzutreten.

Es ist wesentlich, daß diese Garantien von der Sowjetunion und von

Amerika gleichzeitig zu geben wären, damit die europäische Föderation nicht zu einer Kriegsmaschine würde, die einer der beiden Großen gegen den anderen benutzt. Gleichwohl müßte die Garantie auch zum einseitigen Vollzug verpflichten, so daß die Aktion jedes der beiden Garanten unabhängig vom anderen bliebe, damit alle Manöver, sich gegenseitig zu lähmen, vermieden werden.

*

Eine solche Lösung bedeutet nichts anderes als die ständige Neutralisierung Deutschlands und Europas. Eine andere Lösung, die eine wirkliche Unabhängigkeit Deutschlands und Europas sicherstellen könnte, gibt es nicht.

Man wird sagen, die Sowjetunion werde diese Lösung zurückweisen, und der ganze Plan werde schon beim ersten Schritt zu einer Verwirklichung sich in nichts auflösen. Das ist nicht sicher. Zunächst, weil der größte Teil des Projektes Vorschläge aufnimmt, die die Sowjets selbst gemacht haben, und weil es trotz allem schwierig ist, sich öffentlich zu widersprechen. Und dann vor allem, weil die Russen eines Tages schließlich doch dahin kommen werden, sich Rechenschaft darüber abzugeben, daß sie nur die Wahl haben zwischen einem neutralisierten Europa und einem amerikanisiertem Europa, und weil es dann durchaus möglich ist, daß ihre Weisheit — ebenso wie die unserer — zwischen zwei Übeln das kleinere vorziehen wird.

Selbst wenn diese Lösung nicht sofort verwirklicht werden könnte — denn die Ideen brauchen wie die Früchte zum Reifen eine gewisse Zeit —, welches Echo in Europa und außerhalb Europas fände ein Land, das sie verantwortlich aufgriffe und öffentlich formulierte — dieses Land würde in der Sackgasse, in die sich zu verrennen die Völker im Begriffe sind, das Tor der Hoffnung aufstoßen!³

³ Die Redaktion von „Le Monde“ stellte dem zweiten Teil des Artikels von Maurice Duverger eine Vorbemerkung voran, in der es heißt: „Obwohl diese hochherzige Lösung viele Einwände hervorruft, Einwände, die dem Verfasser, wie man sehen wird, nicht entgehen, darf man sie nicht von vornherein zurückweisen. Es ist offensichtlich, daß diese Einwände ihren Wert verlören, wenn an der Aufrichtigkeit der Mitsprechenden kein Zweifel erlaubt wäre, oder vielmehr, wenn man nicht mehr und mehr den Eindruck hätte, daß sie nicht dieselbe Sprache sprechen. Kann man zum Beispiel voraussetzen, daß Sowjetrußland, das nicht nur, wie man weiß, politische und wirtschaftliche Ziele verfolgt, diese Neutralität (Europas wie Deutschlands) akzeptieren würde, wenn es dabei nicht den Hintergedanken hätte, daß sie ein günstiges Gelände für jene ideologische Expansion abgeben würde, welche für die Sowjets gleichzeitig mächtiges Mittel und ein Ziel an sich ist?“

„Ich bin Antikommunist, Antifaschist“. „Sehr wohl, ich sehe, was Sie nicht sein wollen, wüßte aber gerne, was Sie nun eigentlich sind. Das sagen Sie nicht, und zwar aus gutem Grund! Wissen Sie denn überhaupt, was Kommunismus, was Faschismus ist? Sie sind ein seßhafter Bürger, mein Herr, und die Welt ist in Bewegung. Sie werden zermalmt werden, und zwar aus Dummheit!“

Kardinal Saliège.